

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 164 (2013)

Heft: 8

Artikel: Nachhaltigkeit in Wald und Gesellschaft trotz "Überalterung" und "Unterjüngung" (Essay)

Autor: Schärer, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachhaltigkeit in Wald und Gesellschaft trotz «Überalterung» und «Unterjüngung» (Essay)

Werner Schärer Pro Senectute (CH)*

Sustainability in forest and society despite “overmaturity” and “lack of regeneration” (essay)

This essay compares efforts to move towards sustainability in the forests with those in the care for the elderly in Switzerland, and tries to draw conclusions which may promote sustainability. It is wrong, for forests and human populations, to talk of “overmaturity”, as this assumes the primacy of economic reasoning. To guarantee sustainability, the balance between all aspects is crucial. To attain true sustainability, we need binding guidelines and the “right” scale of implementation programme. Civil society organisations have been working for decades – often longer than the state itself – to improve sustainability. In many different areas, good cooperation and effective distribution of tasks between these institutions can be observed. This is important, among other things, because the ever greater speed of technical progress may overwhelm the adaptive capacity of both forests and people, which would influence sustainability in a negative way.

Keywords: sustainability, forest, society, aging, retirement arrangement, social policy, Switzerland

doi: 10.3188/szf.2013.0236

* Postfach, CH-8027 Zürich, E-Mail werner.schaerer@pro-senectute.ch

Lange bevor sich der Mensch mit der Nachhaltigkeit seines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns beschäftigte und entsprechende Rahmenbedingungen schuf, hat er die Bedeutung der Nachhaltigkeit im Umgang mit dem Wald entdeckt und ständig weiterentwickelt. Die drei klassischen Elemente der Nachhaltigkeit im Wald (ökologisch, ökonomisch und sozial) finden sich auch in der Gesellschaft. Ich nenne sie gesundheitliche, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit.

Gesundheit ist gemäss Definition der Weltgesundheitsorganisation ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen (WHO 1948). Diese über das Alltagsverständnis hinausgehende Definition umfasst mit der Formulierung «soziales Wohlbefinden» eigentlich auch das Element der sozialen Nachhaltigkeit. «Soziales Wohlbefinden» hat eine stark individuelle Komponente. Wie gross und stark das soziale Netzwerk einer Person sein muss, damit sie sich wohlfühlt, lässt sich nicht generell bestimmen. Die Definition der WHO umfasst mit den Elementen des körperlichen und geistigen Wohlbefindens noch weitere Dimensionen. Auch hier ist die individuelle

Komponente entscheidend. Gerade ältere Menschen können sich subjektiv gesund beziehungsweise besser fühlen, als die objektive ärztliche Beurteilung ihres Gesundheitszustandes ergibt.

Einfacher zu beschreiben ist die ökonomische Nachhaltigkeit. Der schweizerische Sozialstaat garantiert im Prinzip eine minimale wirtschaftliche Sicherheit, die im Alter mit dem 3-Säulen-Prinzip und weiteren Elementen wie den Ergänzungsleistungen und der wenig bekannten individuellen finanziellen Unterstützung garantiert werden soll. Die Nachhaltigkeit dieses Systems ist jedoch wegen der demografischen Entwicklung gefährdet.

Überalterung und Unterjüngung

Den Begriff «Überalterung» habe ich erstmals vor vielen Jahren in der Forstwirtschaft gehört. Der Schweizer Wald sei überaltert, und das sei schlecht. Ähnliches hört man heute zur Gesellschaft. Die Überalterung der Gesellschaft führe zu unlösbaren Problemen und Konflikten zwischen den Generationen. Beide Aussagen sind falsch und zeigen eine einseitig anthropozentrische beziehungsweise öko-



Abb 1 Nachhaltigkeit der Generationen.

Foto: Felix Jason (2006), Image Point.biz

nomische und nicht nachhaltige Sichtweise. Nehmen wir die ökologische, gesundheitliche und soziale Komponente ernst, so hat «Überalterung» absolut nichts Negatives an sich, im Gegenteil. Wenn schon, dann müsste man statt von «Überalterung» von «Unterjüngung» sprechen, ein noch wenig bekannter Begriff, der kaum negativ besetzt ist. Für Ökologen kann ein Wald gar nicht überaltert sein – im Gegenteil, je grösser der Anteil alter und sehr alter Bäume ist, desto wertvoller ist das in der Regel für die Biodiversität. Auch der Nutzen der immer älter werdenden Gesellschaft ist gross, er muss einfach erkannt und in Wert gesetzt werden.

Nachhaltigkeit im Wald

Masstab der Nachhaltigkeit im Wald ist idealerweise eine bestockte Fläche, die alle Elemente der Nachhaltigkeit auf kleinster Fläche aufweist, so beispielsweise ein Plenterwald. Wo diese Bewirtschaftungsform nicht möglich ist, stellte sich schon lange und im Zusammenhang mit der wirtschaftlich immer schwieriger werdenden Ertragslage noch vermehrt die Frage, ob mit der Ausscheidung von Waldflächen, die entweder einzig und allein der Holzproduktion oder der Erholung der Bevölkerung dienen beziehungsweise als Naturschutzflächen ausgediebt werden, auch von nachhaltiger Waldwirtschaft gesprochen werden könne. Dies wird von den Fachleuten abgelehnt. Nachhaltigkeit hat mit Multifunktionalität auf kleiner Fläche zu tun. Im

Waldprogramm Schweiz (Projektleitung WAP-CH & BHP Brugger 2004) wurde ab 2003 mit dem Konzept der Vorrangfunktion erstmals ein Weg für eine moderne Form der Nachhaltigkeit aufgezeigt, in der Erkenntnis, dass die Multifunktionalität auf kleiner Fläche nicht allen Aspekten der Nachhaltigkeit optimal genügen kann. Zwar erfüllen alle Waldflächen gewisse ökologische Anforderungen; es sollen aber auch Wälder so bewirtschaftet werden dürfen, dass jeweils eine Funktion im Vordergrund steht. Damit wird die Nachhaltigkeit auf einer grösseren Fläche, zum Beispiel in einer Region, einem Kanton oder allenfalls in einer noch grösseren Einheit, erreicht. Dieses Konzept war in den Anfängen des Waldprogramms Schweiz stark umstritten, ist heute aber in der Fachwelt allgemein anerkannt. Umstritten bleibt jedoch die Frage des für alle Wälder geltenden minimalen ökologischen Standards. Sie ist nicht einfach zu beantworten, da sich hier ökologische sowie ökonomische Standpunkte in die Quere kommen. Ein zu tiefer ökologischer Standard wäre ökonomisch (zumindest kurzfristig) interessant, letztlich aber der Nachhaltigkeit abträglich.

Nachhaltigkeit in der Gesellschaft

Welches ist der Masstab für die Nachhaltigkeit einer Gesellschaft beziehungsweise ihrer einzelnen Glieder (Abbildung 1)? Müssen nicht alle Menschen die gleichen Chancen haben, gut altern zu können? Was bedeutet das, und wie müsste eine sol-

che Gesellschaft gestaltet werden – in einer Zeit, in der die demografische Entwicklung zu einer in der Menschheitsgeschichte noch nie da gewesenen «Überalterung» führt, deren Kulmination erst in einigen Jahrzehnten erreicht sein wird?

Trotz einem gut ausgebauten Sozialsystem ist es nicht allen Menschen in der Schweiz vergönnt, gut zu altern. Rund 20% der Pensionierten sind von Armut betroffen oder leben an der Armutsgrenze. Auf der andern Seite sind rund 20% aller Pensionierten Millionäre (BFS 2012). Solche grossen Unterschiede beeinträchtigen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und können deshalb auch nicht als nachhaltig bezeichnet werden. Mehr Ausgleich zwischen Reich und Arm würde nicht zuletzt der Stabilität des Systems sozialer Sicherheit dienen. Dieses System hat sich bewährt und wird auch künftigen Herausforderungen standhalten können, wenn der notwendige gesellschaftliche Konsens und der politische Wille dafür vorhanden sind. Mit seinen «Leitlinien der Reform der Altersvorsorge 2020»¹ will der Bundesrat die entsprechenden Voraussetzungen dafür schaffen. In diesen Leitlinien geht die Landesregierung von einer Gesamtbetrachtung aus. Das heisst, dass die erste und die zweite Säule der Altersvorsorge als Einheit und in ihren Wechselwirkungen wahrgenommen werden sollen. Mit einer langfristig angelegten Planung (Volksabstimmung im Jahr 2018) und der schrittweisen Entwicklung von Instrumenten zur nachhaltigen Finanzierung sowie Interventionsmechanismen in der AHV, einer Neudefinition des Altersrücktritts und Anpassungen des Leistungsniveaus in der beruflichen Vorsorge sollen die Bürgerinnen und Bürger überzeugt werden, dass die Zukunft der Altersvorsorge nur mit einem Gesamtpaket gesichert werden kann.

Erfolgsfaktoren für die Nachhaltigkeit

Lassen sich aus dieser Gegenüberstellung Erkenntnisse ableiten, die der Nachhaltigkeit dienen? Entscheidend ist die Ausgewogenheit aller Aspekte der Nachhaltigkeit. Die Nachhaltigkeit kann zwar gesetzlich vorgeschrieben sein, lässt sich aber in der Praxis nicht immer einfach umsetzen. Hat der Gesetzgeber sie bloss programmatisch festgelegt (also z.B. im Zweckartikel als Grundsatz umschrieben), so ist das keine genügende Grundlage für die Umsetzung. Notwendig sind zumindest Leitplanken für die einzelnen Elemente der Nachhaltigkeit, also auch Konkretisierungen auf Verordnungsebene. Idealerweise wird das Nachhaltigkeitssystem zusätzlich in einer Vollzugshilfe erläutert.

Bei der Erarbeitung eines Programms (z.B. Waldprogramm) beziehungsweise einer Reform (z.B. Alterspolitik 2020) stellt sich auch die Frage nach der Grösse des «Perimeters». Was soll in ein Reformpro-

jekt verpackt werden, damit es auf der politischen Bühne Chancen hat, realisiert zu werden? Beim Waldprogramm Schweiz war die Grösse des Topfs eigentlich richtig, jedoch waren die bundesinterne Unterstützung und das politische Lobbying ungenügend, sodass die Akzeptanz lange nicht gegeben war und die notwendigen Gesetzesanpassungen im Parlament scheiterten. Dieses Manko konnte erst neun Jahre später mit der Waldpolitik 2020 (Bafu 2013) behoben werden, wobei die gesetzliche Umsetzung erst angelaufen ist. Ob bei der Reform der Altersvorsorge der Topf nicht zu gross ist, wird sich weisen. Entscheidend dürfte das Paket der flankierenden Massnahmen (Information und Kommunikation, zeitliche Planung und Einbezug der politischen Kräfte) sein, was insbesondere höchste Anforderungen an die Verwaltung und den Bundesrat stellen wird. Ein anderes Beispiel für einen Perimeter, der letztlich fast zu gross war, ist die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) – ein Projekt, das während rund 15 Jahren (bis 2008) Bund und Kantone in hohem Masse beschäftigte und letztlich nur mit einer relativ knappen Mehrheit zustande kam. Aus dem Waldprogramm Schweiz hat man für die Waldpolitik 2020 die richtigen Lehren gezogen, und es ist zu hoffen, dass die Reform der Altersvorsorge auf Anhieb gelingen wird. Dies dürfte im Vergleich zur Waldpolitik ein noch schwierigeres Unterfangen sein, weil die Sozialpolitik auch wegen ihrer engen Verflechtung mit dem Gesundheitswesen viel stärker im Fokus der Gesellschaft und der Parteien steht.

Überforderung durch Beschleunigung

Spannend ist auch der Vergleich in Bezug auf die sich immer stärker beschleunigende Entwicklung, die den Menschen und dem Wald kaum mehr Zeit lässt, sich anzupassen. Beispielsweise stressen Umweltverschmutzung und Klimaerwärmung den Wald, der sich nicht mehr – wie früher – über Generationen hinweg auf neue Gegebenheiten einstellen kann. Frühzeitiges Absterben überlasteter Waldbestände ist die Folge. Und die Gesellschaft? Die technologische Entwicklung und Automatisierung (z.B. Ersatz von persönlich bedienten Schaltern durch Automaten und immer wieder neue PC-Lösungen) verläuft derart rasant, dass insbesondere viele ältere Menschen überfordert sind und letztlich die Gefahr der Isolierung zunimmt. Beide Themenbereiche (Umweltbelastung und technologische Entwicklung) sind hausgemacht und ein Resultat da-

¹ Vgl. dazu Mediendokumentation vom 21. November 2012 des Eidgenössischen Departements des Innern, www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/29211.pdf (23. April 2013)

von, dass die wirtschaftliche Entwicklung über allem steht. Eine Art Korrektiv stellen die Non-Profit-Organisationen dar, die sich für mehr Ökologie (z.B. Pro Natura seit 1909) und eine ausgewogene Entwicklung (z.B. der Schweizerische Forstverein seit 1843) beziehungsweise für die Schwachen in der Gesellschaft (z.B. Pro Senectute seit 1917) und damit für die Wiederherstellung der Nachhaltigkeit eingesetzt haben und weiterhin einsetzen. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement entwickelte sich Jahrzehnte, bevor der Staat hierin eine Aufgabe erkannt und reagiert hatte. Mit den heutigen gesetzlichen Grundlagen und Vollzugsstrukturen in den Verwaltungen von Bund und Kantonen ist das zivilgesellschaftliche Engagement aber nicht überflüssig geworden. Durch neue Entwicklungen und Herausforderungen bleibt der Einsatz engagierter Kreise für die schwächsten Glieder in Natur und Gesellschaft nach wie vor notwendig. Dort, wo der Staat gewisse Aufgaben auslagert beziehungsweise die Erfüllung einer von der Zivilgesellschaft selbst gewählten und für den Staat sinnvollen Aufgabe mit Subventionen unterstützt, ist es für den Erfolg von zentraler Bedeutung, eine optimale Form der Zusammenarbeit zu finden. Eine solche sind zum Beispiel Leistungsvereinbarungen, die Ziele und entsprechende Indikatoren enthalten und der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Nachhaltigkeit in Wald und Gesellschaft trotz «Überalterung» und «Unterjüngung» (Essay)

Im Essay werden die Bestrebungen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit im Wald mit denjenigen in der Altersvorsorge verglichen und daraus Erkenntnisse abgeleitet, die der Nachhaltigkeit dienen. Sowohl beim Wald als auch für die Gesellschaft ist es falsch, von Überalterung zu sprechen, da so ökonomische Überlegungen einseitig in den Vordergrund gestellt werden. Für die Gewährleistung der Nachhaltigkeit ist vielmehr die Ausgewogenheit aller Aspekte entscheidend. Damit Nachhaltigkeit gelingt, braucht es verbindliche Leitplanken und «die richtige Grösse» des jeweiligen Umsetzungsprogramms. Organisationen der Zivilgesellschaft setzen sich seit vielen Jahrzehnten (und häufig schon länger als der Staat) für die Verbesserung der Nachhaltigkeit ein. Heute ist in vielen verschiedenen Bereichen eine im Ergebnis gute Zusammenarbeit beziehungsweise Aufgabenteilung zwischen diesen Institutionen zu verzeichnen. Dies ist unter anderem auch deshalb wichtig, weil durch die immer stärkere Beschleunigung der technischen Entwicklung Wald und Mensch in ihrem Anpassungsvermögen überfordert werden können, was sich auf die Nachhaltigkeit negativ auswirken würde.

Schlussbemerkung

Auch nach 300 Jahren ist der Begriff der Nachhaltigkeit noch topaktuell und ein fundamentales Lebensprinzip (wie zum Beispiel auch das Prinzip der Prävention). Nach 1992, dem Erdgipfel in Rio de Janeiro, wurde er zum Modebegriff, fand überall Eingang und erfuhr eine Art Inflation. In den letzten Jahren ist er wieder in den Hintergrund getreten (in Jahresberichten grosser Firmen erscheinen nun andere Begriffe wie zum Beispiel corporate social responsibility). Es ist das Verdienst des Schweizerischen Forstvereins, den Begriff der Nachhaltigkeit in der Schweiz wieder aufgenommen zu haben und sich für dessen sorgfältige Verwendung einzusetzen. ■

Eingereicht: 22. April 2013, akzeptiert (ohne Review): 23. April 2013

Literatur

- BAFU (2013)** Waldpolitik 2020. Visionen, Ziele und Massnahmen für eine nachhaltige Bewirtschaftung des Schweizer Waldes. Bern: Bundesamt Umwelt. 66 p.
- BFS (2012)** Armut in der Schweiz. Einkommensarmut der Schweizer Wohnbevölkerung von 2008 bis 2010. Bern: Bundesamt Statistik. 12 p.
- PROJEKTLÉITUNG WAP-CH, BHP BRUGGER (2004)** Waldprogramm Schweiz (WAP-CH). Handlungsprogramm 2003–2015. Bern: Bundesamt Umwelt Wald Landschaft, Schriftenreihe Umwelt 363. 119 p.
- WHO (1948)** Constitution of the World Health Organization. Geneva: World Health Organization, Basic Documents, Supplement 2006. 20 p.

Durabilité en forêt et société malgré le vieillissement et le manque de relève (essai)

Cet essai compare les efforts pour gérer durablement la forêt avec ceux de la prévoyance vieillesse et en tire des enseignements pour la durabilité. Il est faux de prétendre qu'arbres et population se font trop vieux, car ce serait mettre unilatéralement en avant les préoccupations économiques. Pour garantir la durabilité, il s'agit bien plus d'équilibrer tous les différents aspects. Pour réussir la durabilité, il faut des lignes directrices contraignantes et «la bonne échelle» du programme de mise en œuvre. Les organisations non gouvernementales se sont engagées depuis de nombreuses décennies, et ceci bien avant l'État, pour l'amélioration de la durabilité. Dans beaucoup de domaines en résulte aujourd'hui une excellente collaboration et une bonne répartition des tâches entre ces institutions. Ce dernier point est d'autant plus important qu'étant donné l'accélération croissante de l'évolution technologique, la forêt et les hommes pourraient être dépassés dans leurs capacités d'adaptation, ce qui aurait des conséquences négatives sur la durabilité.